

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

RSW HÜTTE RUHRORT-MEIDERICH PTK

5. Jahrgang

Die Hüttenzeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an die Werksangehörigen kostenlos zur Verteilung

3. Mai 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptgeschäftsführung gestattet

H Z II

Nummer 9

Zur wirtschaftlichen Lage

Wenn man bei Eintritt des Frühjahr auf eine stärkere Belebung der Wirtschaft gehofft hatte, so ist das leider eine Enttäuschung geworden. Die Lage der Wirtschaft ist eher noch schlechter geworden. Das drückt sich am deutlichsten in den Arbeitslosenziffern aus. Früher um diese Zeit gingen sie erheblich zurück. Es setzte nicht nur die jahreszeitliche Belebung des Arbeitsmarktes durch eine höhere Anforderung landwirtschaftlicher Kräfte ein, sondern auch ein allgemeiner konjunktureller Aufschwung. Der letztere ist in diesem Jahr fast völlig ausgeblieben. In fast allen Industrien sieht es wenig hoffnungsvoll aus. Arbeiterentlassungen wegen Absatzmangels sind an der Tagesordnung. Auf den Zechenplätzen liegen Kohlen und Koks hochaufgeschichtet, freisen Zinsen und können schließlich nur unter Preisverfall verkauft werden, weil sie minderwertig werden. Die Eisenindustrie weist rückgängige Zahlen auf, die übrige weiterverarbeitende Industrie aller Art spürt wenig von einem Anziehen des Frühjahrsgeschäfts. Die Landwirtschaft leidet unter der Kapitalknappheit mit am meisten.

Daß man die Lage Deutschlands auch im Ausland ziemlich richtig einschätzt, zeigt ein Bericht des Vorsitzenden der internationalen Handelskammer in Paris, in dem es heißt: „Wenngleich die Produktion, vornehmlich in den Produktionsgüterindustrien, auf einem vergleichsmäßig hohen Stand gehalten werden konnte, so ergaben sich doch ernste Störungen der Wirtschaft infolge der großen Kapitalknappheit, unter der Deutschland leidet. Hauptsächlich infolge der Kapitalnot entstand eine Steigerung der Beschäftigungslosigkeit; daneben wuchs die Zahl der Konkurse und der Vergleichsverfahren. Verschärft wurde die Kapitalnot durch das Versiegen des Anleihestroms aus dem Ausland. Die Landwirtschaft hat besonders unter der Knappheit und dem hohen Preis des Kredits zu leiden. Die Metallindustrie konnte sich nur dank einer stärkeren Ausfuhr behaupten. Insgesamt hat sich die Industrieproduktion dank der Ausfuhr leicht über dem Stand des Jahres 1928 gehalten. Die deutsche Ausfuhr zeigte 1929 eine weitere Steigerung, während die Ein-

fuhr zurückging. Das fehlende Kapital konnte auch 1929 nur mit Hilfe ausländischer Kredite, und zwar vorwiegend kurzfristiger Kredite, ausgeglichen werden.“

Daß unser Wirtschaftselend bei der jämmerlichen Kassenlage des Reiches begann, war in Deutschland wie im Ausland längst kein Geheimnis mehr. Soeben ergibt sich, daß die Reichseinnahmen für das Rechnungsjahr April 1929 bis April 1930 etwa 70 Millionen hinter dem zurückgeblieben sind, was man nach dem Voranschlag daraus erwartet hatte. Inzwischen ist es der Regierung bekanntlich gelungen, die neuen Steuergesetze im Reichstag zur Annahme zu bringen. Diese neue Belastung trifft allerdings die Wirtschaft schwer, und diese sieht mit spannungsvoller Erwartung den kommenden Dingen entgegen. Das, was jetzt beschlossen wurde, ist alles andere als eine Entlastung der Wirtschaft. Annähernd eine Milliarde neue Opfer werden im Jahre 1930 der deutschen Wirtschaft auferlegt. Weil man die Finanzlage des Reiches durch die jahrelange überspannte Ausgabenwirtschaft bis zum Verfall hatte gedeihen lassen, hilft hinterdrein nur ein scharfer Schnitt. Der ist jetzt getan. Es ist bezeichnend für die deutschen politischen Verhältnisse, wie lange und wie schwere Kämpfe geführt werden mußten, um zu den ersten Folgerungen der Einsicht zu kommen. So bunt die Zusammenfassung



Baumblüte im Mai

der Parteien, die das Werk zustande gebracht haben, so bunt ist auch das Steuerprogramm. Diese Vielheit der steuerlichen Vorgänge ist vom Uebel, weil sie überall Verärgerung schafft, neue überflüssige Verwaltungskosten hervorruft und die Wirtschaft nicht minder belastet, als wenn man wenige große Steuerobjekte gewählt und damit die erforderlichen Summen aufgebracht hätte. Das Arbeiten mit vielen kleinen Dedungsmitteln ist steuerrechtlich unerfreulich. Durch den Irrgarten der deutschen Gesetzgebung findet sich nicht einmal mehr der Steuersachverständige hindurch. Welch unnötiger Kostenaufwand erwächst aber aus dieser Vielgestaltigkeit der Steuerarten und Kontrolle! Da alle Steuern die Wirtschaft belasten, sollte das Ziel jeder Finanzreform in Deutschland sein, auf eine starke Vereinheitlichung und Vereinfachung der Steuergesetzgebung in Zukunft zu drängen.

Kein Geringerer als Owen Young, der Mitschöpfer des nach ihm genannten und inzwischen erheblich verfälschten Pariser Reparationsplanes, hat sich kürzlich über wirtschaftliche Fragen im allgemeinen, und über Deutschlands Zahlungsfähigkeit im besonderen ausgesprochen. Dabei hat er zwar sein Vertrauen in die deutsche Zahlungsfähigkeit ausgesprochen, sich aber wohl gehütet, dieses damit zu begründen, daß die Vorbereitungen für die Entfaltung der deutschen Wirtschaft günstig seien. Sein Vertrauen auf Deutschlands Leistungsfähigkeit beruht vielmehr lediglich darauf, daß die Deutschen in besonderem Maße die Fähigkeit besäßen, wissenschaftlich zu forschen und die Ergebnisse ihrer Forschungen in der Gütererzeugung richtig anzuwenden.

Eine weitere richtige Bemerkung Owen Youngs, der sicher ein guter Wirtschaftsforscher ist, besagt, daß die Lebenshaltung Amerikas, besonders auch der amerikanischen Arbeiter, nicht dauernd auf einer merklich höheren Stufe erhalten werden könne als in den anderen zivilisierten Ländern. Damit hat er sicher recht. Schon jetzt ergibt sich aus der auch in Amerika herrschenden wirtschaftlichen Krise (es sind etwa 5 Millionen Arbeitslose dort vorhanden), daß auch dort die „sieben fetten Jahre“ vorüber sind. Die höheren Löhne der amerikanischen Arbeiter erklären sich größtenteils aus ihrer weit längeren Arbeitszeit. Es steht fest, daß in den Vereinigten Staaten mehr als 53 vom Hundert aller Stahlarbeiter arbeitstäglich zehn und mehr Stunden arbeiten. Die Durchschnittslöhne liegen bei 38,5 Cents, also etwas über 1,50 Mark die Stunde, was für amerikanische Verhältnisse eigentlich recht bescheiden genannt werden muß. Vielsach sind die Löhne aber auch noch niedriger, nämlich bis zu 25 Cents die Stunde. Viele Arbeiter, die so niedrige Löhne beziehen, arbeiten 14 bis 16 Stunden arbeitstäglich. Man sieht also auch daran, daß auch für Amerika der Satz gilt: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“

Ein zuverlässiger Gradmesser für die Lage unserer Wirtschaft ist immer der Geschäftsabluß der Reichsbahn. Zusammen mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes spiegelt sie sich darin deutlich wieder. Der Bericht für den Monat März liegt vor. Auch er zeigt, was eingangs bei der Entwicklung des Arbeitsmarktes gesagt wurde, daß von einer Frühjahrsebelebung der Wirtschaft, wie wir sie aus früheren Jahren kennen, dieses Mal keine Rede sein kann. Die Wagengestellung liegt mit durchschnittlich arbeitstäglich 131 300 wesentlich unter der in den gleichen Monaten der Vorjahre. Der Kohlenverkehr war bei der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage sehr schwach. Der Versand an künstlichen Düngemitteln stieg weiter und erreichte etwa Mitte des Monats den Höhepunkt. Er fiel aber dann von etwa 6000 Wagen arbeitstäglich auf 2700 ab. Der Personenverkehr belebte sich im März durch stärkeres Anziehen des Wochenend- und Sonntagsausflugverkehrs.

Im Februar 1930 hat die rückläufige Bewegung des Verkehrs fortbestanden. Die erzielten Gesamteinnahmen blieben mit 340 278 000 RM. erheblich hinter den Erwartungen zurück. Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres, ergibt sich in den beiden ersten Monaten des Jahres ein Einnahmeausfall von rund 55 Mill. RM. Auf der Ausgaben Seite mußten aus diesem Anlaß umfangreiche Sparmaßnahmen auf personellem und sachlichem Gebiete eingeleitet werden. Die im Februar entstandenen Ausgabeverpflichtungen überstiegen immerhin die Einnahmen um rund 38,9 Mill. RM. Zur Deckung dieses Betrages mußte der Vortrag aus dem Vorjahre erneut in Anspruch genommen werden.

In der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie hat die wirtschaftliche Lage in den letzten Wochen eine besonders erhebliche Verschärfung erfahren. Die arbeitstägliche Förderung im Ruhrbergbau ist von 436 000 Tonnen im November 1929 auf 367 000 Tonnen in der ersten April-Woche 1930 zurückgegangen. Der arbeitstägliche Absatz, nach den Zahlen des Kohlenhandels, hat einen Rückgang erfahren von 285 000 Tonnen im November 1929 auf 203 000 Tonnen im Durchschnitt der ersten drei Wochen des Monats März 1930. Besonders bezeichnend ist, daß der Rückgang des Absatzes in den bestrittenen Gebieten (von 151 000 Tonnen auf 102 000 Tonnen) erheblich größer war als im unbestrittenen Gebiet (von 134 000 Tonnen auf 101 000 Tonnen); daraus ergibt sich die zunehmende Verschärfung der Auslandskonkurrenz und die damit gleichgehende Verdrängung der deutschen Kohle. Die Haldbestände, die sich im Dezember 1929 noch auf 1,75 Mill. Tonnen beliefen, hatten am 8. April die Höhe von 5,69 Mill. Tonnen erreicht; in knapp vierzehn Tagen war eine Zunahme von 1,3 Mill. Tonnen zu verzeichnen; in diesen Haldbeständen ist ein Kapital von rund 115 bis 120 Mill. Mark angelegt; die Bestände erfordern nicht nur erheblichen Zinsaufwand und hohe Lagerkosten, sondern verursachen auch Erlösverringerung infolge der durch die Lagerung verursachten Qualitätsverschlechterung usw. Die Zahl der Feierschichten betrug im Februar dieses Jahres arbeitstäglich 38 000; im März mußten 1,178 Mill. Feierschichten eingelegt werden; auf den Kopf der Gesamtbelegschaft entfielen mehr als drei Feierschichten; arbeitstäglich mußte also fast jeder achte Bergarbeiter feiern. Besonders unangenehm sind die Schwankungen in der Zahl der Feierschichten auf den einzelnen Zechen infolge der sehr stark abweichenden Abrufe in den einzelnen Kohlsorten. Von der Einlegung von Feierschichten werden nicht nur die Belegschaften, sondern auch die Zechen betroffen, deren allgemeine Kosten bei Gehältern, Wasserhaltung, Bergschäden, Betriebsinstandhaltung usw. bestehen bleiben, die aber auf eine geringere Förderung umgelegt werden müssen, so daß sich stark erhöhte Selbstkosten ergeben; die Belegschaft hat eine Verringerung erfahren von 384 000 Mann Ende Januar dieses Jahres auf 360 000 Anfang April. Die ganzen Verhältnisse erinnern lebhaft an die letzten Wochen vor dem Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks im

März/April 1926, wo die Haldbestände auf 7,1 Mill. Tonnen und die Zahl der Feierschichten auf monatsdurchschnittlich 925 000 gestiegen waren.

In der Eisenindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich. Bei einem großen Konzern betrug der Auftragsbestand im März nur noch 50 Prozent des Bestandes in der entsprechenden Zeit des Vorjahres; in den hauptsächlichsten Hüttenzeugnissen (Blechen, Stabeisen usw.) war nur noch Beschäftigung für zwei bis drei Wochen vorhanden; die Rohstahlerzeugung war in ganz kurzer Zeit um 25 Prozent zurückgegangen. Bei einem anderen großen Unternehmen hat die Rohstahlerzeugung, die im Oktober des vergangenen Jahres noch 103 000 Tonnen betrug, im Durchschnitt der letzten beiden Monate einen Rückgang auf 82 000 Tonnen erfahren. Anzeichen zu einer wesentlichen Besserung der Lage gibt es trotz der Geldflüssigkeit nicht. Es genügt darauf hinzuweisen, daß noch vor kurzem der Reichskohlenkommissar das holländische Einfuhrkontingent in Kohlen um 25 Prozent erhöht hat, und daß mit dem Handelsvertragsabkommen mit Polen eine Uebernahme von 320 000 Tonnen Kohlen monatlich verbunden ist. Wie ungünstig die Werke die Lage beurteilen, ergibt sich aus der von einzelnen großen Unternehmungen für die Osterzeit durchgeführten Stilllegung der Anlagen für acht Tage.

In der ganzen Lage macht sich besonders unliebsam bemerkbar die mangelnde Gestaltungsmöglichkeit in den Selbstkosten. Gerade die wichtigsten Selbstkostenteile sind sich (abgesehen vom Zins) entweder gleichgeblieben oder weisen steigende Neigung auf, während in der Vorkriegszeit eine weiche Konjunktur auch rückgehende Selbstkosten (z. B. auch auf dem Lohnkonto) zur Folge hatte, die ihrerseits wieder Preisverbilligungen ermöglichten, die zu einer Neubelebung der Wirtschaft führten. Weil in den vorhergegangenen Jahren die Ertragnisse der Unternehmungen sofort von der öffentlichen Hand bzw. von der Lohnseite in Anspruch genommen worden sind, fehlt jetzt das Kapital, das zur Ueberstehung der Krise bzw. zum Preisabbau ohne gleichzeitige Selbstkostenverringerung notwendig wäre.

Politischer Rundfunk

Wir haben in Deutschland eine neue Regierung, die sich ungeheuren Aufgaben zunächst unserer inneren Politik gegenüberstellt. Die zerrüttete Kassenlage des Reiches, die schlimmen Reichsfinanzen überhaupt, die immer weiter sich verschlechternde wirtschaftliche Lage, vor allem auch der Landwirtschaft, werden die Tätigkeit der Regierung voll in Anspruch nehmen. Ob es schließlich bei den geringen Mehrheiten, die die Regierung bei ihren Vorlagen gefunden hat, ohne Reichstagsauflösung abgeht, wird sich im Mai beim Wiederzusammentritt des Reichstages zeigen. Vielleicht ist es am Platze, sich die Stärke der einzelnen politischen Parteien einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, wie sie nach dem neuesten Stand, also nach den vorgekommenen Änderungen durch Aus- und Uebertritte aus den einzelnen Parteien, vorhanden ist. Die einzelnen Fraktionen und Gruppen verfügen heute über die folgende Mandatszahl (geordnet nach der Größe):

Sozialdemokraten	152
Deutschnationale	64
Zentrum	61
Kommunisten	54
Deutsche Volkspartei	45
Demokraten	25
Wirtschaftspartei	23
Christlichnationale Arbeitsgemeinschaft	22
Bayrische Volkspartei	17
Nationalsozialisten	12
Deutsche Bauernpartei	8
Welfen	4
Volksrechtspartei	2
Bei keiner Partei	2

Zusammen: 491

Die Christlichnationale Arbeitsgemeinschaft zerfällt in 1. Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei mit 10 Mitgliedern, 2. Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft mit 12 Mitgliedern. Diese ihrerseits zerfällt in Volkskonservative mit 8 Mitgliedern, Christlichsozialer Volksdienst mit 4 Mitgliedern.

Die nächste Zukunft wird lehren, ob die Regierung Brüning mit einem so zusammengesetzten Reichstag weiter regieren kann.

In der Außenpolitik werden keine großen Dinge zu betreiben sein, es sei denn die Fortsetzung des Kampfes gegen die Kriegsschuldlinge, die Durchsetzung der Rechte der Minderheiten und die breitere Verfolgung der Abrüstungsfrage. Man muß sich allerdings klarmachen, daß Deutschlands Mittel in der Politik beschränkt sind, beschränkter noch, als sie im Zeitraum seiner Geschichte meist gewesen sind. Es war selten in der Lage, die europäische Politik zu führen. Diese Politik lag im Zeitraum seit 1500 meist bei England und Frankreich. Die deutsche Politik war eine Politik des Eingehens auf die politischen Aktionen anderer Staaten, eine Politik des Sich-Einordnens in den großen europäischen Kräfteverband, des Sich-den-günstigsten-Platz-Suchens. Das war auch die Politik des Großen Kurfürsten, auch die Friedrichs des Großen — und meistens die der Habsburger. Erst und allein Bismarck hat die europäische Politik geleitet und hat die Rolle des sich einordnenden Teils den anderen aufgezwungen, aber sein System war so kompliziert, daß es nicht weitergeführt werden konnte. Es war die einmalige Leistung eines Genies.

Zum Muttertag 1930

Muttertag! — Der warme, helle Klang dieses Wortes läßt uns mitten im Hasten und Treiben des Alltags, der unsere ganze Kraft fordert, einen Augenblick aufhören! Muttertag — Tag der Mutter! Ein Stück Kinderland tut sich vor uns auf mit seiner Sorglosigkeit und allen kleinen Freuden und Leiden — und darüber steht das Bild der Mutter, in deren Armen unser Leben behütet dahinging, und deren unermüdliches Sorgen wir damals noch nicht verstanden!

Wie viele Menschen haben in ihrem späteren Leben die Fürsorge der Mutter entbehren müssen — wie viele auch haben ihren eigenen Weg eingeschlagen, ohne die Mutter, die Eltern daran teilnehmen zu lassen. Wie viele Menschen haben ihre Mutter verloren und fühlen nun erst die ganze große Verlassenheit, die das Fehlen der Mutterliebe auslöst!

Ihnen allen soll der Muttertag ein Tag der Erinnerung werden, ein Tag des Gedenkens in Liebe und Dankbarkeit an die eigene Mutter und des Bewußtwerdens der Bedeutung der Mutter für Familie und Volk.

Am zweiten Sonntag im Mai — in der Zeit des ersten Grünens und Blühens und der großen Freude an der wiedererwachenden Natur — wird dieser Feiertag in ganz Deutschland begangen. Er hat sich mit großer Kraft überall durchgesetzt und in allen Kreisen des Volkes seine Helfer und Mitarbeiter gefunden.

Es ist nicht nur ein Muttertag, es ist ebenso auch ein Eltern- und Familientag — und nicht zuletzt ein Kinderfreudentag geworden! Man könnte fast sagen, daß die Kinder heute schon die Träger des Gedankens sind. Einer Aufforderung der Regierungen und der Schulbehörden folgend, hat die Lehrerschaft weithin den Gedanken des Muttertages in den Schulunterricht aufgenommen. Schon Wochen vorher werden Gedichte für die Mutter gelernt, Handarbeiten gefertigt, kleine Aufführungen vorbereitet, und den Kindern wird die Größe und Opferbereitschaft der Mutter von den Erziehern in der für das Kind leicht faßbaren und zur Seele dringenden Art nahegebracht. Und wie geht der Same im Kinderherzen auf! Welches Kindesauge leuchtet nicht auf bei dem Gedanken, die Mutter an diesem Tage zu überraschen! Da wird ein Bildchen gemalt, der Vers immer wieder vor sich hingekagt, der die Mutter erfreuen soll, Blumen und Zweiglein werden gesucht! Vor allem aber wird der Mutter an diesem Tage alle Arbeit abgenommen — hilft doch selbst der Vater bei allen häuslichen Verrichtungen, damit die Mutter einmal ausruhen kann.

Der Wert des Muttertages für das Kind liegt aber nicht allein in dem gerade zu feiernden Festtag, — darüber hinaus werden diese Kinder, denen der Muttertag eine innere Bereicherung wird, ein Gefühl der Treue und Verbundenheit mit dem Elternhause in ihr späteres Leben hinübernehmen.

Und damit erfüllt der Muttertag seine Aufgabe als Anknüpfung zum Wiederaufbau des Familienlebens, das in den letzten Jahren schwer gefährdet ist. Wir sehen auf allen Gebieten des sozialen und kulturellen Lebens Kräfte am Werk, die das deutsche Familienleben und die sittlichen Kräfte in unserer Jugend zu zerstören geeignet sind. Der Muttertag soll ein Band der Familie werden, das sich immer fester schlingen und die sittlichen Grundlagen in unserem Volke wieder festigen soll.

Der Muttertag will aber auch der Mutter selbst die Aufgabe und Verantwortung zeigen, die sie ihrer Familie gegenüber hat. Die Erziehung in der Familie hat sich weitgehend gelockert, die Kinder finden im Elternhause nicht immer das Beispiel und den festen Halt, der ihnen für ihre Entwicklung zu einer gefestigten und geschlossenen Persönlichkeit notwendig ist. Die Mutter muß sich der Verantwortung stets bewußt sein, die ihr mit der Mutterschaft gegeben ist, nicht nur für das körperliche Wohl der Kinder zu sorgen, sondern ihnen auch seelisch und geistig in enger Verbundenheit die Quelle zu sein, aus der sie ihre Kraft und gesunde Einstellung zu den tiefsten Fragen des Lebens schöpfen können.

In sozialer Hinsicht bedeutet der Muttertag immer wieder einen Bedarf für den Ausbau der Fürsorge für Mutter und Kind, für die Betreuung der Alten, Siechen und Kranken, für eine Besserung der Wohnungsverhältnisse. Nur in einem Heim, das für die körperliche und seelische Entwicklung des Kindes ausreichend Raum und Licht bietet, kann ein Familienleben auf gesunder Grundlage gedeihen, kann die echte Mutter- und Kindesliebe erwachen.

Die Freude am Muttertag hat in unserem Volke Wurzel geschlagen — eine Liebe, die in der heutigen seelenlosen Zeit verschüttet zu werden droht, wird gepflegt im Sinne Jean Pauls:

Mutterliebe ist die beste Liebe —
Gottesliebe ist die höchste Liebe!

Trude Grünthal

Am Muttertag

Der Mutter heut'

An ihrem Tag

Den Kranz der schönsten Rosen

Auf das Haar gelegt.

Doch schöner noch,

Wenn du nun Tag um Tag

Ihr windest einen unsichtbaren Kranz

Aus Liebe, Treue, Dankbarkeit.

Behalt sie lieb im Alter auch,

Wenn zitternd sie die Hände faltet

Und dich nicht mehr wie ehemals versteht.

Es ist so schwer für eine Mutter,

Wenn Kräfte schwinden,

Gnadenbrot zu essen

Von denen,

Die sie einst im Schmerz

Ans Licht der Sonne hat gebracht.

Und liegt sie tot im kühlen Grab,

Zier wenigstens an diesem Tag

Den kleinen Hügel,

Der die Mutter deckt,

Mit ein paar Blumen, ein paar Tränen.

Du kannst die Dankeschuld

Ja nie abtragen hier auf dieser Erde.

Solang der Mutter Herz noch schlägt,

Behalt sie lieb,

Sehr lieb.

Heinz Jacobi

Laß dich in deiner Arbeit gut unterrichten!

Loorische Jonges und ihr schönes Paar



„Bei sinn allemole Loorische Jonges“, so konnte man früher und auch heute noch, schon die kleinsten Buben mit Stolz singen hören. Ja, Laar war früher, vor der Entstehung unserer Industrie, auch wirklich schön, so daß man es mit Stolz bejagen kann. Umgeben vom schönen „Vater Rhein“ und dem Emscherfluß, sowie auch dem prachtvollen Obst- und Fruchtländchen Beederwerth, hatte es selbst auch schöne, saftige Weiden- und Obstwiesen. Dazu die schönen Gartenanlagen „Flora“ und die gegenüberliegenden herrlichen Anlagen mit Schießstand, Saal- und Regelpark.

Auch die Freiheit der Bürger war zu der Zeit eine goldige zu nennen. Die polizeiliche Aufsicht über alles hier Erwähnte hatte nur der eine Schutzmann Bühren. Er hatte manchen Kampf mit groß und klein auszufechten und wurde darum auch schon bald ein Opfer seines schweren Berufes. Nach ihm kam Polizist Zenzis. Ein mächtig großer, starker und schlagfertiger Mann. Er wußte den langen Säbel gut zu schwingen. Die schlimmsten Raufbolde bekam er zähm. Ich war Augenzeuge, wie er den sogenannten Clevischen Anton zu Boden hatte und ihn so bearbeitete, daß ihm die Lust zu weiterer Rauflust verging. Noch mehr Respekt bekamen die Loorische, wenn der rote und später ein schwarzer Gendarm gestrengen Blicks und mit dem gefürchteten Revolver im Gürtel, durchs Dorf marschierte.

Die prominentesten „Loorische Jonges“ hatten alle ihren Spitznamen: „Sangjupp“, „Sahneföttche“, „Schidmanes“ usw. hießen nur einige. Nicht wenige meiner Spiel- und Schulkollegen konnten schon „präumen“, oder „schiden“, daß es eine Lust war, anzusehen. Selbstverständlich wollte auch ich ihnen nachahmen, und so nahm ich als zehnjähriger Bursche auch einen Priem hinter den Zahn und hielt tapfer aus. Dabei wurde es mir aber so schlecht zu Mute, und ich bekam dabei solche Angst, daß ich voller Scham und Reue schnell nach Hause lief und mich unter dem Bett verkroch, wo meine Mutter mich bemerkte, und auch sonst noch etwas, was ihr keine Freude machte. Darnach habe ich keinen Kautabak mehr verlangt.

Obwohl die Industrie schon Jahrzehnte in Laar herrschte, war es bis dahin noch immer schön zu nennen. Es gab noch saftige Wiesen, viel Obst, herrliches Wasser mit vielen Fischen usw. Für die gesamte Jugend war es

da eine Lust zu leben und sich zu tummeln. Zur Badezeit lagen wir Jungen fast den ganzen Tag im „Vater Rhein“. Vom Phoenix' Erzlager ab bis nach „Haus Knipp“ zu standen am Ufer große und dicke Weiden. Zwischen ihnen konnte man sich im Sande lagern und sonnen. Leider wurden die Weiden später beseitigt, weil zu viel Unfug getrieben wurde, deshalb liegt das Ufergelände bis heute noch nackt und bloß da. Rheindampfer belebten um diese Zeit den Rhein nicht so wie heute. Kam aber mal einer gefahren, so gab's große Freude, und alles stürzte sich in das heranrollende Wellenspiel; die schon Angelleideten zogen sich rasch wieder aus, um daran teilzunehmen. Viel Freude und Zeitvertreib boten die Weiden auch groß und klein, weil man aus ihren Zweigen Luthörner, Flöten und sonstige Sachen verfertigen konnte.

Ein herrlicher Spazierweg führte zwischen den Weiden und üppigen Wiesen mit allerlei schönen Blumen zum Rhein hinunter, nach „Haus Knipp“ zu. Hier, hart am Strom, bot sich wieder eine schöne Augenweide durch das hoch in Blüte stehende, landwirtschaftliche Gut des Verwalters Bernsau. Haus, Hof, Garten und die anliegenden Acker und Wiesen mit zahlreichem prächtigen Weidenvieh galten als ein Muster der rheinischen Landwirtschaft. Ein mehrere hundert Meter langer Weg führte über den Rheindamm zur Gartenwirtschaft Kennig. Auch diese stand in höchster Blüte und war das End- und Ausflugsziel vieler Spaziergänger, Vereine und Schüler. Dort war auch Fischereibetrieb, und manch lederen Rheinfisch (besonders Rheinsalm) nebst guter Milch, schönem Obst und allerhand sonstigen schönen Sachen konnte man sich zu Gemüte führen.

Nicht vergessen sei auch das rechtsab liegende, weit und breit bekannte schöne Beederwerth mit seinen vielen Weiden und Obstbäumen. Unzählige Säcke voll der prächtigsten Äpfel und Birnen sind dort geklaut worden, trotz angestrengtester Tätigkeit der Ortspolizei.

An dem Geschilderten können sich die verehrte Leserin und der Leser ein Bild machen, wie schön unser Laar in früherer Zeit war, fast einem Paradies ähnlich. Leider hat die Industrie mit ihren giftigen Gasen — die ehemals unbändig, frei in die Luft gelangten, heute aber restlos erfasst werden — viel Wachstum getötet. Besonders waren es die Apfelbäume, die schon bald abstarben. Die Birnbäume dagegen bringen auch heute noch Früchte, wenn sie einigermaßen gehegt werden.

Eine schöne Erinnerung bildet auch heute noch der frühere, aber jetzt verschwundene, schöne und fischreiche Emscherfluß. Vom nördlichen

Von unseren Kranken- und Unfallstationen



Außenansicht der Laarer Krankenstation

wurden, schlug Herr Dr. Goebel vor, einen Neubau zu errichten, in dem eine Kranken- und Unfallstation mit allen modernen hygienischen Einrichtungen Aufnahme finden sollte. Der damalige Generaldirektor der Phoenix, Herr Kommerzienrat Kamp, setzte den Vorschlag in die Tat um. Die Pläne wurden nach den Angaben des Herrn Dr. Goebel von Herrn Baumeister Kurz angefertigt und mit dem Bau in der durch den Abbruch kleiner einstöckiger Häuser an der Kaiserstraße geschaffenen Verbindungsstraße zur Thielenstraße begonnen.

Zur damaligen Zeit fand gerade die große Ausstellung für Hygiene in Dresden statt. Die Hütte Phoenix stellte hier die Pläne und photographischen Aufnahmen von der neuen Krankenstation aus; sie wurden in Dresden rühmlichst preisgekrönt. Die neue Krankenstation, wie sie noch heute besteht, enthielt ausgedehnte, geräumige Wartezimmer für Männer und Frauen, Sprech- und Untersuchungszimmer, Sterilisationsräume, Vorratszimmer, sowie Wohnung

I.

Die Kranken- und Unfallstation der Hütte „Phoenix“ war vor 25 Jahren in dem Hause Thielenstraße Nr. 1 untergebracht. Es standen dort zwei kleine Sprech-, Verbandszimmer und zwei Wartezimmer zur Verfügung. Leiter der Kranken- und Unfallstation war Herr Dr. Goebel, gleich bekannt und beliebt als erfahrener Arzt und Chirurg; ihm zur Seite stand ein Assistenzarzt. Den Dienst versah der bei alt und jung bekannte Heilgehilfe Wahl.

Da die Räume für den Betrieb der Krankenstation mit dem Wachsen des Wertes unzulänglich

für einen Assistenzarzt und für den Heilgehilfen. Im Gegensatz zu den beschränkten Räumlichkeiten und den mehr als bescheidenen Einrichtungen der alten Krankenstation in der Thielenstraße wies die neue Kranken- und Unfallstation in der Eisenstraße alle hygienischen Einrichtungen der Neuzeit auf. Alle Räume sind luftig und hell, die Warteräume bequem und geräumig, in allen Zimmern Heizung. Die Klosetts sind von den Warteräumen bequem zu erreichen. Neben den Sprechzimmern befindet sich ein besonderer Raum für Augenuntersuchungen (Dunkelraum). Von beiden Sprechzimmern der Ärzte aus befindet sich ein Untersuchungszimmer, in dem auch kleine Operationen vorgenommen werden können. An das Untersuchungszimmer schließen sich ein Raum zum Sterilisieren von Verbandzeug und ein Vorratsraum an. — Die ärztliche Leitung unterstand Herrn Dr. Goebel, der die chirurgische und frauenärztliche Behandlung, und Herrn Dr. Höhn, der die Behandlung innerer Krankheiten über-



Verbandsraum

(links der verstorbene Heildiener Wahl, in der Mitte der verstorbene Heildiener Tenter)

nommen hatte. Eine ungeheure Fülle von Arbeit ist hier zum Wohle der Belegschaft und deren Angehörigen im Laufe der Jahre geleistet worden. Die ärztliche Arbeit wuchs gleich dem Maße an, daß die Zahl der dort tätigen Ärzte auf vier und die Zahl der Heilgehilfen auf zwei erhöht werden mußte.

Während des Weltkrieges und der nachfolgenden zehn Jahre blieb die Krankenstation ohne jede bauliche Veränderung. Eine solche war ja auch nicht nötig, da sie bei einer Beschäftigung durch den Gewerbe-Medizinalrat Dr. Teleky aus Düsseldorf im Jahre 1923 noch als muster-

gültig für den ganzen



Sprechzimmer des Arztes

Beschütze stets dein Augenlicht, etwas Schöneres gibt es nicht!

Meiderich herab schlängelte er sich durch üppige Wiesen, an der Grenze Laars vorbei und dem Beederwerth hinunter zum Rhein hin. Stand man auf der Holzbrücke nach Stodum hin, so war es eine Pracht, die vielen Fische sich in der silberhellen Flut tummeln zu sehen. An den Ufern verbargen sich die Aale, und mancher ist durch Handfischer, die das Fischen gut verstanden, auf den Tisch gewandert. Natürlich wurde in der Emscher auch viel gebadet, und dort lernte auch ich zuerst das Schwimmen. Recht unangenehm aber wurde die Emscher bei Hochwasser. An der Brücke kam sie hoch und überflutete dann nicht nur Laar, sondern die ganze Umgegend. Da sich dies alljährlich und sogar mehrmals im Jahre wiederholte, lagen überall die „Flieger“ bereit, die dann den Verkehr übernahmen. Damit holte auch die Hütte Phoenix ihre Leute zur Arbeit. Auch der Emscher Todfeind war die Industrie, die durch ihre giftigen Abwässer den Fluß verseuchte und die Fische tötete. Durch die vordringenden Schlackenberge wurde der Fluß einfach überschüttet, und ein Abflußkanal der Fabrik trat an seine Stelle. Bei strengem Winter bot die Emscher einen prächtigen Eisport, besonders für Schüler.

Von der ganzen Bauernwirtschaft Laars hat sich bis heute nur noch der Latumshof an der Kaiserstraße erhalten. Die andern sind durch die Ausdehnung der Industrie und Kohlenhächte zum Erliegen gekommen. Aus der früheren evangelischen Schule, nahe Latumshof, ist eine Polizeistation geworden. Die Erbschule liegt bekanntlich zwischen Flora- und Werthstraße. Die katholischen Schulen haben sich noch erhalten und sind durch Neubauten erweitert worden. Unser kleiner, mit einer Perücke bedachter Hauptlehrer Kösters galt als ein strenger und frommer Mann. Nur in seltensten und schweren Fällen nahm er den Stod aus seinem Schreibpult und strafe den Uebeltäter im Flur, außerhalb der Klasse. Für leichtere Uebertretungen beim Unterricht hatte er stets ein Notizbüchlein zur Hand. War nun der Unterricht beendet, so las er alle die vor, die nicht aufmerksam gemessen waren, geschwächt hatten, oder sonst was verbrochen hatten. Jeder Uebeltäter sah aber schon vorher aus dem Notieren, wie spät es war. Auf diese Weise hatten alle Schüler doch Respekt vor dem Herrn. Kam aber der geistliche Rektor zum Unterricht, dann war die Ordnung pleite. Zu Anfang des Unterrichts wurde gebetet, währenddessen sprangen alle, die an den offenen Fenstern standen, hinaus ins Freie. Es wurde nichts bemerkt und verraten noch weniger. Im Hurra ging's dann zum Rhein hin. Es würde zu weit führen, wenn man alle Jugendfreiche der Voorsche Jonges aufzählen wollte.

A. Ruttler

Nachdenkliches

Es ist eine ideale und schöne Lebensaufgabe, häufig und unverhofft kleine und große Freuden zu bereiten allen und jedem. Müden und Kranken, Freund wie Feind, auch wenn man keinen Dank erfährt. — Reichen Lohn tragen wir, die fröhlichen Geber, im Innern — Zufriedenheit. Denn der Widerschein alles dessen, was wir aus Ueberzeugung, aus Liebe zur Sache und von Herzen gerne für andere tun, fällt tausendfach zurück ins eigene Herz.

✱

Bewahre dir in allen Lebenslagen, mag das Schicksal dir auch noch so Schweres auferlegen und dich hart strafen, drei kostbare hohe Güter: den Glauben — an Gott und eine höhere Macht, den Glauben, der Berge versetzt und alle Schwierigkeiten mühelos überwindet, den Glauben, der allein selig macht —, die Liebe zu allen edlen und guten Menschen, deren es trotz unglücklicher Zeitverhältnisse noch Tausende gibt, die Liebe und das Interesse für alles Große, Wahre und Schöne, das ewigen Bestand hat und Gottes Güte uns schuf, die Liebe zur göttlichen Natur, für Sonne, Blumen, Musik und alles, was über dem Alltag steht —, und die Hoffnung auf glücklichere Zeiten, wo Frau Sorge nicht mehr bei dir ständig zu Gast sein wird, die Hoffnung darauf, daß einer deiner vielen stillen Träume sich sicherlich erfüllen wird, die Hoffnung und absolute Zuversicht, daß alles, was dich im Augenblick beschäftigt, quält und vielleicht niederdrückt, gewiß zu einem guten Ende geführt wird. — Und vergiß niemals: was auch immer kommen mag, „etwas Sonne“ ist stets dabei! —

✱

Suche die Arbeit! — Sie ist die Krone des Lebens, der beste Trost im Leid, der wahre Inhalt deiner Tage.

Suche beglückende Pflichten! Sie werden dich mehr und mehr erfreuen, dir Vergessen schenken für vieles und tiefe Wunden im Lauf der Zeit vernarben lassen.

✱

Suche nach deinem Tagwerk das Schöne! — welcher Art es auch sei. Es erhebt, versöhnt, vergoldet dir den Alltag, bleibt ewig der alleinige, wahre Genuß und ist ein neues Kleinod in deinem Schatzkästlein Erinnerung!

✱

Zufriedenheit des Herzens und das Gleichgewicht der Seele bilden allein den hohen Wert, den wahren Reichtum des Lebens.



Der neue Inhalationsraum

Industriebezirk bezeichnet wurde. Erst als in jüngster Zeit die Heilbehandlung mit Bädern und Lichtbestrahlungen der verschiedensten Art immer mehr Eingang fand, stellte sich das Bedürfnis heraus, auch auf der Krankenstation in Saar solche Einrichtungen zu schaffen. Es wurde die im Erdgeschoß liegende Wohnung des Nebenhauses zu einer Badeabteilung umgebaut, welche die in der Krankenstation vorhandenen Räume mit dieser Baderabteilung verband. Die Badeabteilung besteht aus fünf Baderzellen, einem elektrischen Wollschweifkasten nebst den dazugehörigen Warm- und Kaltwasserduschen und einem Liegeraum mit fünf Ruhebetten. Die Fußböden sind mit hellen Matten belegt, die Wände der Baderäume und der Flure mit weißen Kacheln bekleidet und machen dadurch einen überaus sauberen Eindruck. Wegen der vorzüglichen hygienischen Einrichtung, die auch auf alle Wünsche der Bequemlichkeit Rücksicht nimmt, erfreut sich die Badeabteilung eines sehr großen Zuspruches von Seiten der Mitglieder unserer Belegschaft und deren Familienangehörigen.

Die Badeabteilung wurde am 1. März 1928 in Betrieb genommen. Im Jahre 1929 wurden verabsolgt: 499 Lichtbäder, 1328 Solbäder, 875 Nadelbäder, 40 Kohlensäurebäder, 501 Wasserbäder, 6 Schwefelbäder, 1398 Massagen.

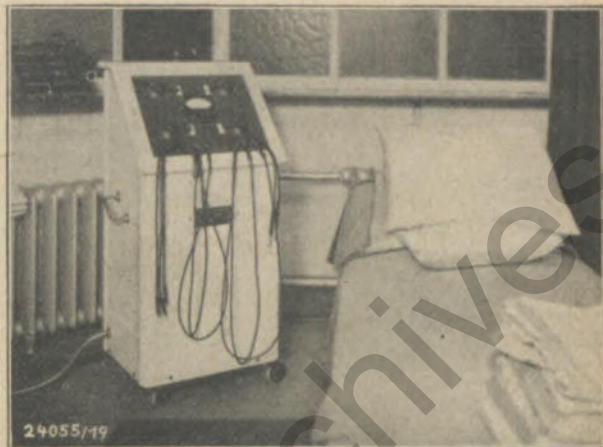
Badezeiten: Für Männer täglich 6 bis 12 Uhr vormittags, 4 bis 6.30 Uhr nachmittags. Für Frauen täglich 12 bis 4 Uhr nachmittags, außer Samstags und Sonntags.

Da sich der Raum zur Sterilisation von Verbandstoffen als entbehrlich

ermies, wurde er zur Aufstellung von elektrischen Teilschweifbädern hergerichtet. Im Jahre 1929 wurden hier 3100 Teilschweifbäder verabsolgt. Das nebenanliegende Vorratzszimmer wurde mit Heizung versehen und als Bestrahlungsraum ausgebaut. Eine künstliche Höhensonne und eine Soluxlampe wurden hier aufgestellt und am 14. Mai 1928 in Betrieb genommen. Im Jahre 1929 wurden 3479 Bestrahlungen verabsolgt.

Die Bestrahlungszeiten sind: Für Männer und Knaben täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Für Frauen und Mädchen täglich von 5 Uhr bis 6.30 Uhr nachmittags.

Gegen Ende des vergangenen Jahres wurde im Untersuchungszimmer ein Diathermiebehandlungszimmer erstellt und dort ein moderner Diathermieapparat untergebracht. Am 16. Dezember 1929 wurde er in Betrieb genommen. Die Behandlungen mit dem Diathermieapparat müssen vom Arzt verordnet sein und werden nur an Männer gegeben. Eine der Neuzeit entsprechende Raum- und Einzel-Inhalationsanlage ist vor kurzem fertiggestellt und am 11. April 1930 in Benutzung genommen worden. Diese Einrichtung steht unseren Belegschaftsmitgliedern und deren Familienangehörigen unentgeltlich zur Verfügung. Wegen der Inanspruchnahme dieser Anlage wird auf den diesbezüglichen Artikel in der Hüttenzeitung vom 19. 4. 30 (Seite 7) verwiesen. Auch diese neuen Einrichtungen bewähren sich sehr und erfreuen sich einer überaus großen Inanspruchnahme. Auf die Kranken- und Unfallstation in Weidenrich werden wir in einem Aufsatz in der nächsten Nummer unserer Zeitung eingehen.



Der neue Diathermie-Apparat

Von stillen Nestern am Niederrhein

Von Karl Hed

4. Alt-Angermund

(In Angermunder Mundart)

Nachdem die ehemalige Bürgermeisterei Angermund zum größten Teile zu Duisburg eingemeindet worden ist, bildet das Angermunder Platt eine der Duisburger Mundarten, die, so verwandt sie auch in mancher Beziehung miteinander sein mögen, doch große Verschiedenheiten aufweisen. Es dürfte daher einmal angebracht sein, unseren Lesern eine Probe dieses neuesten „Duisburger Platt“ aus der Gegend von Angermund zu geben.



Blick in die Straße von Angermund mit dem „alten Bürgermeisteramt“ (links)
(Aufnahme des Verfassers)

nit tu griemele: Angermund eh seit oudenklische Tiede en richtige Stadt. Wä dat nit glöwe well, dä kann et op dem Scheld an de „Boort“ läse, wo et groot on deutlich steht „Stadt Angermund“. De Angermündsche maake sedch niks drut, dat de „Katinger Duumecklemmer“ ut Reid on Mehgonk dat Spottleedche senge:

Oho en Angermont!
Angermont eh so felsenfeß.
Eß gebout van Gänsemek.
Oho en Angermont!

Wat hant se do vör ne Köhster?
Des Werkdags schörat hä Gänsemek.
Des Sonntags eh hä Orgeleß.
Oho en Angermont!

Oho en Angermont!
Wat hant se do vör e Koothuus dann?
Do send gen Döhre ov Fenster dran.
Oho en Angermont!

Oho en Angermont!
Wat hant se do vör ne Börgemeister dann?
Wahl dä nit läse noch schriewe kann.
Oho en Angermont!

„Wo gonnt mer denn Hütt hen? Dat Bäer eh so fing, richtig Fröhjohrswäer! Lott mer ens no Angermont gonn, no de olde Bergische Residenzstadt met sin forföchlech Schloot, de „Kellneri“, on met fine groote Wald!“

So wott et utgeföhrt. Mer fohre bes an de Iserbahn-Haltestell Angermont, die eh vör 34 Johr op Einladung van de Börgemeister Baasel hatt enweihel helpe — eh han noch de eeschte Fahrtaat Angermont — Grooteboom als Ahndente verwaacht — on schoove dösch de Fröhlingssloff en de „Stadt Angermund“ heren. Ehr brukt



Die Kellneri in Angermund
(Aufnahme des Verfassers)



Im Schlosshofe von Schloss Heltorf (Graf von Spee) bei Angermund
(Aufnahme des Verfassers)

Ewer de Name Angermont hāt doch ne mollige Klang; mer denkt fortens an grōōne, saftige Anger, blōjende Bōōm, plātſchernde Bāāf on fette Rōōh on Pāād op de Bande. (Wiesen). On och gemūtlich eſt et en Angermont. Romp mar ens am Sonndag no Pengte op de Angermōngſche Kermēſ, do kōōnt ehr de Angermōngſche kenne liere. Die Angermōngſche ſend fernege, onverfālſchte, oldfrānkſche Minſche, echte „Bergſche Dunner-tiele“ on doch löſtige Rheinländer on echte Deutſche. En Angermont herrſch noch olde Sitte on Glaube.

Angermont eſt en olde bergſche Amts-Stadt. Wannehr mag dat ölfte



Eingang zum Landgut Groß-Winkelshausen

kent, on am Sittardsberg kaſt dou noch genau dat olde Ringuſer ſinn. Bei Hochwaater ſpazeet de Ring noch hūt dōſe olde Weg.

Mer ſtont vōr de dede Mure van de „Kellnerei“. Dat wor frōher, als noch die Kelten hei gewonnt hant, ene „Kelnhoff“, wie de Kelte dōhr Opbewahrungshūjer nannde. Alſo mott hei ſo ne keltiſche Grootgrund-beſitzer ſech nederdōloote hant. De Kellnerei eſt emmer ſo ene Speicher van de Zehnte van de ganze Gegend geweſe, hei wor dat „Küchenamt“ van de Bergſche Graave. Van de Kelte ſend noch em Angermōngſche Wald Graff-hūgel tu ſinn. Ech han ſelver em „Dänneſamp“ ſone Hūgel opgegrawe on en Urn on en ſteinerne Pfeilſpek gefonge. Och em Bongert an de Kellnerei han ech met dem olde Rademaker emol e paar Urne utgegrawe.

Op de Kellnerei wonnde ſchon em achte Johrhundert ne frānkſche Edelmann. Em Johr 1160 nohm Kaiſer Friedrich dā Gefachte den Edelkūt van Angermont dat Raſtell an on maſde en kaiſerlich Jagdſchloot drut. Die Angermōngſche Ritter troote met de Gripſwalder, die bei Krefeld wonnde, no dem Oſtland, wo ſe de Stādt Angermünde on Greiſwalde boude. 1188 kōhm dat Schloot an dā Korfſch van Kōlle, Philipp van Heinsberg, on Engelsbāt de Hellige hāt dōdes hei gewonnt. Domols woot dā groote Toon (Turm), dā hōōſte en de ganze Demgegend, gebout, wo vandag dā Gaade boven op de Terraſt tu ſinn eſt, ſtong hei. De lekte

Gebäude, dat groote Borghuus, iu-eſch gebout wode ſin? Wenn dā Name ons niks wittmād, dann eſt dat olde Neſt ſchon do geweſe, wo noch de Anger hei en de Ring mōōfde. Hei floot dā Rhein-arm van Benroot-Garath över Gerresheim, Flengere-Geiſte on Mōrſenbrooch, Kooth on Kalkem dorch de Lindong on et Room op Mōlchem (Mün-delheim) tu. Do ſend noch hūt de olde Ringbette dorch de Namen „en dem Hōōnersad“, „Angelsheimer Graave“, „Fleet“, „en de Sohl“, bete-

Neſt dōvan eſt vōr ongefähr hondert Johr angebrage woode. Belikt ſich die diade Mure un de Demfang van de Kellnereigebäude un de groote Speifers, dann kōōnt ihr ſich vōrſtelle, wat do alles angelade wede konnt an Zehnde ut dem ganze Amt Angermont on Landsberg an de Ruhr, wat och noch heiher gehōde. De Hāre Grave von Berg lebde keene Mangel, on die Beamte der Kellnerei och nit, die ſchrabbden noch tueſch gehörig vōr ſech dōvan an. Zeſt gehōōt die Kellnerei den Fōſchte van Haxfeld, dene och et Schloot Kalkum gehōōt.

An de Boōk van de Kellnerei kōōnt ihr noch dat alde bergſche Wappen ſin.

Mer gont wēder an de Anger vōrbei op der Jongferuſchall aſh, wo e Haxfeldſches Forſthuus litt. De Wald ſteht op Raate als „Sinkesforſt“ ahngegeve, weil de Schrievers teen Platt verſtunge un de richtige Name

„Hengesfors“ nit als Forſt der Hengſte överſehe konnde. Hei helde ſech nāmlich de wēld Pāād op, die tōſche Angermont on Düsberg bōs vōr 150 Johr en groote Koll ſpelde. Am Weg von Angermont no Lenterp (Linterp) kōmp mer noch an nem Banden (Wiese) vōrbei, de „Schlöderichsbanden“ heeſch, weil hei die wēlde Pāād met der Schleuder gefange woode. De Grāflīch Bergſche Wildförſter wonde en Angermont op de Kellnerei on verſtong et, die Pāād met dem Laſſo tu fange, wo onge dran ene ſchwore Klok gebonge wor. Wenn dat Pāād dann utfrakte, konnt et nit lang met dem Klok wiederrenne on wood tum Schluſt faſtgehaule. De lekte Drievjagd op de wēlde Pāād wood van Napoleon angeholde, de op de Kalkſtroot van Ratinge no Angermont koom. Et wood en Stiel geboud. Dat woor en wide Fläche, die met Palliſade eingezāunt woor, tōſche dene an Schnüre Lappen herabhenge. Do wōoden de Diere herengebreve. Dann geng ever dōdes e ſcheu Dier doch noch an de Siebe tōſche de Lappeſchnür derdorch, et ging alſo, wie mer noch hūt ſāt, „dorch de Lappe“, wat mer jo nit allein van de Pāād ſage kann, denn onſe Schupo geht och ald wat dorch de Lappe.



Bauernhaus bei Angermund

Nit wiet van Angermont lit dat bekannte Schloot Heltōrp, wat de Graave van Spee gehōōt, wōrōver ech och noch nächstens wat verzälle well. An de Anger ligge noch no bei Heltōrp andere Rittergüter: Groot- un Klein-Winkelshausen, Bōkem un Remberg, Huus Wilroth un andere. Hūt ſind et all bloſt noch Burehōōf, die all den Spees gehōre. Dat Schloot Heltōrp eſt och ſchon old. Schon 1090 hōrt mer van „Helethorpe“, un 1159 troot Ulrich van Hellkorpe no Oſtfranken un ſchloot ſech do enem Kreuzzug aſh. Spāder leet hei ſech en der Rōhde van Zeiſ neder, wo hei och en Schloot Heltōrp erboude. Zeſt gōv et do noch dat Dōrp Heltōrp. Schloſt Heltōrp lit em „Dekeboſch“ on eſt van Waſſergrāve ömgeve. Em Speiſeſaal ſend de Wāng met fine Gemōlde van Dūſſeldōrper Mōlers bedē. Ech han met dem verſtorvene Graav Franz doren ſchon emol en fine Bool gedronke on dede Zigaare van grooter Lāngede geroōd. Nāchstens mier van Heltōrp.



Haus Bötum

met fine Gemōlde van Dūſſeldōrper Mōlers bedē. Ech han met dem verſtorvene Graav Franz doren ſchon emol en fine Bool gedronke on dede Zigaare van grooter Lāngede geroōd. Nāchstens mier van Heltōrp.

Bericht über das zweite Viertel des Geschäftsjahres 1929/30 der Vereinigte Stahlwerke A.G. Weiter absinkende Konjunktur

Der im Oktober vorigen Jahres einsehende Konjunkturrückgang in der Montageindustrie hat trotz der Erneuerung der Eisenverbände, von der man eine Belebung des Marktes erhoffte, weitere Verschärfungen erfahren. Die Produktion der V. St. (Vereinigte Stahlwerke A.G.) hat nicht nur in Rohle, Koks und Roheisen, deren Erzeugung im ersten Vierteljahr (Okt. — Dez. 1929) des Geschäftsjahres bereits zurückgegangen war, sondern auch in Rohstahl im letzten Vierteljahr (Jan. — März 1930) erheblich abgenommen. Die Kohlenförderung betrug von Oktober bis Dezember 1929 7 350 720 t und hat sich von Januar bis März 1930 auf 6 679 610 t, die Koks-erzeugung in der gleichen Zeit von 2 657 190 t auf 2 435 312 t verringert, was in beiden Fällen einem Rückgang von fast 10% gleichkommt. Noch ungünstiger ist die Entwicklung in der Roheisenproduktion. Sie erfuhr eine Verminderung um 11% von 1 657 442 t auf 1 477 951 t, während die Erzeugung von Rohstahl im letzten Vierteljahr 1 564 884 t betrug gegenüber 1 705 526 t in der Zeit von Oktober bis Dezember. Auch hier ist ein Rückgang von 8,3% festzustellen.

Auch der Umsatz, der im vorletzten Quartal (Okt.—Dez. 1929) schon um 11% vermindert war, ist im letzten Vierteljahr erheblich zurückgegangen; er sank von 356 295 297 RM. (Okt. — Dez. 1929) auf 326 572 309 RM. (Jan. — März

1930), also um 7,8%. Der Absatz im In- und Ausland hat sich ziemlich gleichmäßig verringert, da die erhoffte Besserung der deutschen Kapitalverhältnisse nicht eingetroffen ist und sich auch die ausländischen Märkte entgegen den Erwartungen nicht ausnahmefähig zeigten.

Während im ersten Geschäftsvierteljahr (Okt. — Dez. 1929) der Umsatz im Inland 219 285 992 RM. und im Ausland 137 009 305 RM. ausmachte, sind die entsprechenden Ziffern für das zweite Geschäftsviertel (Jan. — März 1930) 205 017 372 RM. (Inland) und 121 554 937 RM. (Ausland). Der Umsatzzugang im Geschäft mit dem Ausland war demnach mit rund 11,2% noch stärker als im Inlandsgeschäft mit 6%.

Die Auftragsbestände der Hüttenwerke und Verfeinerungsbetriebe an Eisen- und Stahlerzeugnissen machen nur etwa 68,7% des entsprechenden Auftragsbestandes im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1928/29 aus, gegenüber einem Auftragsbestand von etwa 70,5% am 31. Dezember 1929.

Die Zahl der Belegschaft insgesamt betrug am 31. März 1929 187 159, am 31. Dezember 1929 189 256 und am 31. März 1930 184 767 Arbeiter und Angestellte. Die entsprechenden Zahlen für den Steinkohlenbergbau waren am 31. März 1929 88 628, am 31. Dezember 1929 91 053 und 87 498 am 31. März 1930.

Aus dem Reich der Frau

Kindersport beim Kinderheim Laar der Vereinigten Stahlwerke

Seit einigen Wochen finden für die Knaben und Mädchen des von Fr. Wornstall geleiteten Kinderheims Laar jeden Freitagnachmittag ab 3 Uhr Übungsstunden auf den Plätzen des Werksportvereins statt. Die „Kleinen“ haben das wirklich nötig und sind auch von der Sache ganz begeistert.



Die Knaben des Kinderheims. Teilweise haben sie sich schon Sportkleidung angeschafft.

Der Verlauf der Übungsstunden ist recht interessant. Zu Beginn werden Geh- und Laufübungen gemacht, die durch Gesang in Marschkolonnen unterbrochen werden. Dabei lernen die Kinder — und das ist sehr wertvoll — ganz von selbst das gründliche Ein- und Ausatmen. Dann folgt zwanzig Minuten lang leichte Gymnastik unter besonderer Berücksichtigung des Ein- und Ausatmens. Daran anschließend wird eine halbe Stunde Leichtathletik betrieben, insbesondere 50-Meter- und 100-Meter-Laufen, Weitsprung und Kugelstoßen. Danach geht's zum Spiel, entweder Fußball oder Handball.



Die Mädchen in ihren Turnanzügen

Auch einige Scherzspiele werden gemacht. Durch Absingen einiger Lieder, wieder in Marschkolonnen, wird der Sport-Nachmittag beendet.

Die Leiterin des Kinderheims teilt uns mit, daß die Kinder nach dieser sportlichen Betätigung jedesmal mit großem Hunger heimkehren und nachts besonders gut schlafen, ein Zeichen, daß den Kindern die sportliche Betätigung ausgezeichnet bekommt.

Frauenzeitschrift „Unsere Kleidung“

Das erste Heft des Jahrganges 1930 der Frauenzeitschrift „Unsere Kleidung“ ist mit etwas Verspätung eingetroffen. In diesem Heft wird besonders der Jugend Anregung zur Selbstanfertigung von Wäsche und Kleidung gegeben. Die Hefte können von den Werksangehörigen bei der Wohlfahrtspflege abgeholt werden.

Turnen und Sport

Werksport-Nachrichten

Jugend-Musikabteilung

Die neugegründete Jugendkapelle macht unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Wagner gute Fortschritte. Um aber diese Jugendkapelle zu vervollständigen, ist es sehr erwünscht, daß sich noch musikliebende Jungen, die sich in ihrer freien Zeit weiter fortbilden möchten, melden. Jungen, die Cello,

Flöte oder auch ein Blasinstrument spielen, sind uns besonders willkommen. Die Übungsabende finden pünktlich an jedem Samstag, ab 18 Uhr, bei unserem Vereinswirt Wösteheimer statt.

Schwerathletik

Am Sonntag, dem 11. Mai 1930, findet eine Mitgliederversammlung statt, und zwar morgens 10 Uhr in der Restauration Müller, Meiderich Neustrasse. Es wird dringend ersucht, daß jeder einzelne pünktlich erscheint. Hanig-Wiescher.

Vereinsnachrichten

Wiedersehensfeier der ehem. 135er in Mülheim-Ruhr

Am 28., 29. und 30. Juni dieses Jahres findet in Mülheim-Ruhr, die Wiedersehensfeier ehem. 135er, verbunden mit der Fahnenweihe des Vereins Eissen und der Weihe einer am Dentmal anzubringenden Widmungstafel für die Gefallenen statt. Wir erlauben uns, besonders darauf hinzuweisen, daß unsere Traditionskompagnie (Minenwerferkompagnie 17, Braunschweig), für eine größere Abordnung bereits feste Zusage gegeben hat. Auch wird eine Anzahl ehem. höherer Offiziere des Regiments an der Feier teilnehmen.

Die Erinnerung an die vor zwei Jahren anlässlich der Dentmalseinweihung in Mülheim-Ruhr verlebten Tage sollte eigentlich eine Gewähr dafür sein, daß alle ehem. 135er vom Niederrhein in diesem Jahre mit uns zur Wiedersehensfeier nach Mülheim-Ruhr gehen werden. Je mehr ehem. Kameraden sich einfinden, desto größer ist die Wiedersehensfreude.

Die Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, im Vereinslokal Max Schmidt, Ruhrort, Harmoniestraße, statt, wo auch Neuanmeldungen zur Aufnahme entgegengenommen und weitere Auskünfte erteilt werden.

Standen wir in früheren Zeiten tapfer an dem Moselstrand,

Doch auch hier am deutschen Rheine stehn verschwört wir Hand in Hand.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Verein ehem. 135er D.-Ruhrort
Kellerstraße, 1. Vorsitzender.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. 57er Homberg-Niederrhein

Am 18. Mai 1930, abends 6 Uhr, findet im Restaurant Herrn Schmick (früher Kloten), Homberg-Niederrhein, Augustastrasse und Mörser Straße Ecke, eine Zusammenkunft ehem. 57er statt. Alle ehem. 57er, ganz gleich ob aktiv, Reserve oder Landwehr, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Um weitgehende Verbreitung in Kameradenkreisen sowie zahlreichen und pünktlichen Besuch wird gebeten.

Werkballelei

Neunzigster Geburtstag

Am 23. April feierte Frau Wwe. Wilh. von Kamp ihren neunzigsten Geburtstag. Eine selten schöne, sinnige Feier vereinigte am Nachmittage die Jubilarin mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln, einer großen Anzahl von Freunden und Bekannten im evangelischen Gemeindehause zu Beed. Als Vertreter der Gemeinde war Herr Pfarrer Joost zugegen, der auch die Leitung des Festes übernommen hatte. Mit dem Liede „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, nahm die Reihe der Darbietungen ihren Anfang.

Es wurden dann die Glückwünsche und Telegramme verlesen, die von allen Seiten eingelaufen waren. Von der Stadtverwaltung waren ein großer Blumenkorb und eine ansehnliche Geldspende eingetroffen. Der Vaterländische Frauenverein überreichte einen Frühlingskorb. Die Vereinigte Stahlwerke A.-G., Hütte Ruhrort-Meiderich ehrte die Jubilarin durch eine

schöne Blumenpräsent und ein Geldgeschenk. Von den Anwesenden hatte sich jeder bemüht, dem alten Mütterchen eine Freude zu machen, ihr etwas Liebes zu sagen. Gemeinschaftliche Lieder und Chorlieder, Vorträge und Gedichte von Kindern und Erwachsenen, gaben dem ganzen ein würdiges Gepräge. In der Ansprache, die in dem Maße wurzelte: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden“, führte Herr Pfarrer Joost Gedanken aus, wie sie der Weihe der Stunde entsprachen. Aber auch manche launige Bemerkung fügte er ein. Er feierte die Jubilarin als älteste Beeder Bürgerin. Sie, die mit der Chronik der Gemeinde aufs engste verwachsen, die von ihrem beinahe hundertjährigen Leben und Treiben im Ort auf das schärfste beobachtet, wisse über alles Bescheid. Sodann ehrte er Frau von Kamp als eine Frau der Arbeit, die in ihrem langen Leben Mühe und Leid in der rechten Weise getragen habe.

1840 in Holten geboren, lebte sie seit ihrer Verheiratung in Beed. Ihr Mann war 24 Jahre auf der Hütte Phoenix beschäftigt. Nachdem er krank und arbeitsunfähig wurde, hat sie ihn noch sieben Jahre gepflegt und für



ihn und ihre drei Kinder mitgearbeitet. Sie war sechzehn Jahre im Ledigenheim der Hütte Phoenix tätig und beschäftigte sich dann noch zwei Jahre, so gut es ging, im Kinderheim zu Laar. Nun lebt sie still und zurückgezogen in ihrem Witwenstübchen. Geistig noch rege, freut sie sich über jede Abwechslung, über die Besuche ihrer zahlreichen Verwandten und Bekannten. Gern plaudert sie aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen und vermag noch ohne Brille zu schreiben und zu lesen.

Der Ansprache des Herrn Pfarrers Joost folgte noch manch schönes Lied und Gedicht. Bis zum Abend blieben die Gäste in froher Feststimmung beisammen. Mit dem Wunsche, daß der Jubilarin noch ruhige, sonnige Jahre beschieden seien, nahm die Feier ihren Abschluß, ausklingend in dem Liebe: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“

Unsere Jubilare

Auf eine ununterbrochene vierzig- bzw. fünfundzwanzigjährige Dienstzeit auf unserm Werk können zurückblicken:



Von links nach rechts: 1. Reihe: Jakob Meuthen, geboren 6. 11. 74, eingetr. 5. 5. 90, Steuermann, Thomaswerk II; Peter Bartels, geb. 24. 11. 68, eingetr. 6. 5. 90, 1. Manganfahrer, Thomaswerk I; Stefan

Theater-Gesellschaft, Duisburg-Laar, gegr. 1912

Sonntag, den 4. Mai 1930, im Kath. Vereinshaus Duisburg-Laar

Großer Lustspielabend

Zur Aufführung gelangen:

1. Meine Tante, Deine Tante!

Lustspiel in drei Aufzügen

2. Der Schusterkavalier!

Schwank in einem Akt

Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr

Eintritt 60 Pf.

Freunde und Gönner sind herzl. eingeladen.

Karten im Vorverkauf sind beim festwirt sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke spreche ich der Direktion, den Vorgesetzten und Arbeitern vom Nordhafen der Hütte Ruhrort-Weiderich meinen herzlichsten Dank aus.

Jakob Kubach

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines vierzigjährigen Dienstjubiläums dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke spreche ich der Direktion, den Beamten der Expedition und Abnahme und den Vorgesetzten und Arbeitskollegen der Straßen I, II und IIIa der Hütte Ruhrort-Weiderich meinen herzlichsten Dank aus.

Hermann Bertram, Borarbeiter

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines vierzigjährigen Dienstjubiläums dargebrachten Ehrungen und Geschenke spreche ich hiermit der Direktion, meinen Vorgesetzten, Kollegen, Borarbeitern und Arbeitern meinen herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Wagener, Platzbetrieb

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Ehrungen und Geschenke spreche ich der Direktion, meinen Vorgesetzten und Kollegen meinen herzlichsten Dank aus.

Gustav Krenger, Straße 3a

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines vierzigjährigen Dienstjubiläums erwiesene Aufmerksamkeit und die Geschenke spreche ich meinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen meinen herzlichsten Dank aus.

Josef Horn

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines goldenen Dienstjubiläums zuteil gewordenen Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke spreche ich hiermit der Direktion, meinen Vorgesetzten und Kollegen meinen herzlichsten Dank aus.

Jakob Angenhoff

Box-Veranstaltung

Samstag, den 3. Mai, 8 Uhr abends, im Bahnhofshotel Ruhrort.

Hamborn

Box- und Sportvereinigung

Wurf
Zimmermann
Dahlhaus
Brust
Sperling
Reißner
Theus

gegen

Jugendpapi

Bantam

Feder

Feder

Leicht

Halbschwer

Schwer

Hauptkampf (sechs Runden)

Mittelgew.

Eintrittspreis: Ringplatz 1,- RM., Stahlreihen 0,75 RM., Erwerbslose 0,50 RM.

Hütte

Ruhrort-Weiderich

Tatzkowski

Scholten II

Schroer

Scholten I

Nelius

Frings

Demkowski

Tambour-Korps „Spiel Freunde“ Duisburg-Beek

Korpsführer Peter Kirsch (ehem. Batl.-Tambour Inf.-Reg. 144)

Anlässlich des 5. Gründungsfestes veranstalten wir am 3., 4. und 5. Mai unseren 1. großen Werbetag, verbunden mit

Tambour-Wettstreit

Programm

Samstag, den 3. Mai, abends 7½ Uhr: Antreten zum Zapfenstreich
abends 9 Uhr: Großer Zapfenstreich auf dem Marktplatz
Sonntag, den 4. Mai, morgens 6 Uhr: Großes Wecken
8-10 Uhr: Empfang der geladenen Korps bei Zimmer, Kaiserstr.
10 Uhr: Führersitzung
10½ Uhr: Kirchgang der kath. Jugendkorps
11½ Uhr: Beginn des Saalspiels beider Klassen
1 Uhr: Mittagspause
2½ Uhr: Antreten zum Festzug in der Goethestr. mit anschließendem Vorbeimarsch auf dem Marktplatz.

Ab 5 Uhr im Festlokal Zimmer:

Großes Festkonzert mit Tanz

Mitwirkende: Mandolinenkapelle des Kath. Jügl.-Vereins, Männerquartett „Glocke“, Duisburg-Beek, Kirchenchor „Cäcilia“, Musikkapelle des Kath. Arbeitervereins, Spielschar des Kath. Jügl.-Vereins.

Montag, den 5. Mai, 7½ Uhr, im Vereinshaus: Unterhaltungsabend.

Zu recht zahlreichem Besuch der Veranstaltungen ladet ein

Tambour-Korps „Spiel Freunde“ Duisburg-Beek

I. A.: Peter Kirsch, Korpsführer

Kowalczyk, geb. 24. 12. 67, eingetr. 9. 5. 90, Lagerarbeiter, Grobstraße 4a und 4b; Jakob Braun, geb. 5. 5. 76, eingetr. 10. 5. 90, Werkmeister, Preßwerk.

2. Reihe: Kaspar Schmitz, geb. 12. 2. 71, eingetr. 12. 5. 90, Gaswärter, Hammerwerk (zurzeit Straße 4); Heinrich Jabs, geb. 24. 12. 80, eingetr. 4. 5. 05, Schlosser, Weichenbau; Jakob Dicksen, geb. 20. 10. 72, eingetr. 6. 5. 05, Borarbeiter, Kupferschmiede; Johann Gande, geb. 10. 12. 74, eingetr. 11. 5. 05, Schlosser, Härterei; Johann Hein, geb. 18. 9. 82, eingetr. 16. 5. 05, Walzendreher, Walzendreherei 2a.

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Wilhelm Waltenbaur, Feinstraße, mit Hermine Bungert, am 29. 3. 30; August Reip, Thomaswerk I, mit Christine Scholten, am 10. 4. 30; Walter Schneider, Grobstraße, mit Juliane Scheer, am 12. 4. 30; Michael Stäfel, Laichenbau, mit Helene Weimann, am 12. 4. 30.

Geburten:

Ein Sohn:

Walter Kretschmer, Verkauf, am 9. 4. 30 — Wolfgang; Heinrich Beck, Pfannentipper, am 12. 4. 30 — Walter; Ludwig Boitasz, Feinstraße, Zurechtung, am 13. 4. 30 — Günter; Adolf Maufitz, M. B. Nordhafen, am 16. 4. 30 — Alfred; William Döschner, Martinwerk I, am 22. 4. 30 — Bernhard; Jakob Zimmermann, Kesselschmiede, am 22. 4. 30 — Karl Heinz; Johann Schneider, M. B. Walzwerk, am 23. 4. 30 — Hans; Johann Ondereit, Hauptwerkstatt, am 25. 4. 30 — Heinz Dieter.

Eine Tochter:

Peter Schulten, Walzendreherei, am 10. 4. 30 — Elisabeth; Wilhelm Hein, Weichenbau, am 13. 4. 30 — Maria; Paul Jahnke, Hochofen, am 13. 4. 30 — Elisabeth; Ernst Haferkamp, Bauhof, am 14. 4. 30 — Henriette; Franz Krafft, Lager 10, am 17. 4. 30 — Wilhelmine; Fritz Ponten, Hochofen, am 20. 4. 30 — Selga; Wilhelm Laurids, Platzbetrieb, am 21. 4. 30 — Ruth; Wilhelm Bodding, Feinstraße, am 22. 4. 30 — Hildegard; Wilhelm Eidenfonder, Krafthaus B, am 23. 4. 30 — Ilse; Heinrich Mooren, Thomaswerk I, am 23. 4. 30 — Irmgard; Max Simon, Hochofen, am 25. 4. 30 — Marianne.

Sterbefälle:

Friedrich Böscherhoff, Kesselschmiede, am 12. 4. 30; Valentin Miskiewicz, Trägerlager, am 20. 4. 30; Bernhard Janzen, Martinwerk I, am 23. 4. 30; Anton Miffing, Weichenbau, Ehefrau, am 11. 4. 30.

Wohnungstausch

Zwei schöne Zimmer

in Laar gegen größere Wohnung, gleich wo, zu tauschen gesucht. (1233)

Laar, Florastr. 39, II. Etg.

Meister's Ehepaar ohne Kinder möchte eine

Drei-Zimmer-Wohnung in Weiderich gegen eine

Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in Beek tauschen.

Zu erfragen: (1231)

Feuerwache.

Viete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etg., mit elektrischem Licht, in Weiderich-Berg.

Zuche: Schöne Vier-Zimmer-Wohnung m. elektr. Licht, gleich wo.

Zu erfragen: (1233)

Feuerwache.

Viete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung mit etwas Hofraum in Laar, Wietze 22. Mart.

Zuche: Drei Zimmer oder zwei Zimmer und eine Manjardie in Ruhrort oder Laar. (1240)

Zu erfragen: Feuerwache.

Zwei große Zimmer in Weiderich am Schlachthof, gegen zwei bis drei Zimmer in Laar zu tauschen gesucht. (1239)

Zu erfragen: Feuerwache.

Kleines Haus in der Moosstraße am 1. Juni zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres D.-Weiderich, II. b. Ulmen 45, I. Etage. Dasselbst auch einige Möbel zu verkaufen.

Ferdinand Domning.

Möbl. Zimmer, parterre, mit zwei Betten, an einen Herrn oder zwei Brüder oder Freunde billig zu vermieten. (1238)

Weiderich, Kronprinzstraße 47, I. Etage, zweimal schellen.

leeres Zimmer in ruhigem Hause in Laar oder Weiderich. Angeb. unter D. P. Feuerwache.

Alteingeschulte Dame sucht leeres Zimmer. Elektr. Licht und Kochgas erwünscht. Angebote unt. B. 36 an die Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Mietgesuche

Lebiger junger Mann, bei der Hüttenwache beschäftigt, sucht ein

leeres Zimmer in ruhigem Hause in Laar oder Weiderich. Angeb. unter D. P. Feuerwache.

Alteingeschulte Dame sucht leeres Zimmer. Elektr. Licht und Kochgas erwünscht. Angebote unt. B. 36 an die Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Verkäufe

Fast neue zweischläfige englische Bettstelle (1232)

mit Matratze billig zu verkaufen.

Zu erfragen: Feuerwache.

Verkauf

Fast neue zweischläfige englische Bettstelle (1232)

mit Matratze billig zu verkaufen.

Zu erfragen: Feuerwache.

Herrn zum Mitbewohnen

eines möblierten Zimmers gesucht. (1237)

Weiderich, Waterloostr. 11

Schönes Zimmer an einen oder zwei solide Herren mit oder ohne Pension zu vermieten.

Hans Kriemann, Weiderich Grafenstr. 10. (1235)

Schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.

Weiderich (1234)

Gabelsbergerstr. 18, part.

Möbl. Zimmer in besserem, ruhigem Hause an Herrn oder Dame sofort oder später zu vermieten. (1227)

Laar, Deichstr. 42, part.

Möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren, eventuell mit Pension, zu vermieten. (1220)

Laar, Florastr. 37, I. Etage, zweimal schellen.

Gut möbl. Zimmer ab 1. Mai zu vermieten. Weiderich, Fauststraße 17, parterre. (1217)

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Bestes, möbl. Zimmer zu vermieten. (1241)

Zu erfragen: Feuerwache.

Komplettes, neues Zweifelszimmer zu verkaufen. (1230)

Zu erfragen: Feuerwache.

Guterhaltener

Küchenstuhl für zehn Mark zu verkaufen.

Weiderich, Mühlensstr. 30, II. Etage. (1216)

Guterhaltener weißer Herd, fast neuer Kinder-Klappstuhl und Kinderklappwagen zu verkaufen. (1224)

Sch. Lebkun, Beek, Mittelstraße 82.

Ein Paar gute Schürstühle, fast neu, Größe 45, da nicht pallend, für acht Mark zu verkaufen. (1236)

Zu erfragen: Feuerwache.

Guterhaltener Zimmerofen wegen Platzmangels zu verkaufen oder gegen eine Gaszuglampe für Wohnzimmer zu tauschen ge.

Ruhrort, Lubwigstr. 34, mittlere Etage. (1218)

Fast neuer Kinderwagen, Marke Maether, für 30 Mark zu verkaufen.

Weiderich, (1225)

Dislichstr. 8, II. Etage.

Guterhaltener (1228)

Kindervagen billig zu verkaufen.

Zu erfragen: Bernh. Mädchen, Weiderich, Behrensstr. 11, (1228)

II. Etage.

Fast neuer Handwagen für 25 Mark zu verkaufen.

Sch. Schmitz, Domburg, Schützenstr. 77, I. Etage.

Guterhaltener (1221)

Herrn- und Damenfahrrad zu verkaufen.

Ruhrort, Dr.-Hamacher-Straße 1, II. Etage.

Guterhaltener moderner Eizliedervagen billig zu verkaufen. (1242)

Weiderich, Etelstraße 66

Guterhaltener (1221)

Herrn- und Damenfahrrad zu verkaufen.

Ruhrort, Dr.-Hamacher-Straße 1, II. Etage.

Guterhaltener moderner Eizliedervagen billig zu verkaufen. (1242)

Weiderich, Etelstraße 66

Guterhaltener (1221)

Herrn- und Damenfahrrad zu verkaufen.

Ruhrort, Dr.-Hamacher-Straße 1, II. Etage.

Guterhaltener moderner Eizliedervagen billig zu verkaufen. (1242)

Weiderich, Etelstraße 66

Guterhaltener (1221)

Herrn- und Damenfahrrad zu verkaufen.

Ruhrort, Dr.-Hamacher-Straße 1, II. Etage.

Guterhaltener moderner Eizliedervagen billig zu verkaufen. (1242)

Weiderich, Etelstraße 66

Guterhaltener (1221)

Herrn- und Damenfahrrad zu verkaufen.

Ruhrort, Dr.-Hamacher-Straße 1, II. Etage.